Otto's Wanderungen

oder

die Schrecken des Lasters und das heitere Glück der Tugend.

Otto, ein hübscher Knabe von zwölf Jahren, ging frisch und wohlgemuth in den Wald, der das Städtchen, in welchem seine reichen Eltern wohnten, von drei Seiten umgab. Er hatte sich die Erlaubniß erbeten, seinem lieben Onkel, der sich zu heut, sogar auf eine bestimmte Stunde angemeldet hatte, entgegen gehen zu dürfen. Es war sieben Uhr des Abends als er in den Wald trat, in welchem noch volles Leben herrschte. Oft stand Otto still und blickte heitern Auges umher. Hier rannten Blauspechte und kleine graue Baumläufer an Fichten- und Birkenstämmen empor, und holten mit ihren feinen Schnäbeln Käferlein und Larven aus den Ritzen der Rinde; dort raschelte es zur Seite im Heidekraut, und als er hinsah, erblickte er ein Eichkätzchen, das sich wie ein Häschen aufrichtete und den hübschen Knaben gar klug betrachtete, dann aber, wenn auch ohne große Furcht, auf einen Eichbaum kletterte. Frohen Herzens schwang er sein Stöckchen einige Mal über seinem Haupte,